

„Plädiere für einen begrenzten Optimismus“

Der Klagenfurter Erziehungswissenschaftler Hannes Krall über Veränderungen im Schulsystem, den Räuber Hotzenplotz, Dauerkonkurrenz, sozialpolitischen Handlungsbedarf und Schule als lebendigen Lernort.

Das Gespräch mit ihm führte Ingo Bieringer.

Kranich: Was würden Sie einer Person, die in den 60er-Jahren zur Schule ging, erklären, wenn Sie beschreiben sollten, was sich seitdem geändert hat und womit die Schule heute im Vergleich zu damals beschäftigt ist?

Krall: Ende der 60er-Jahre kam ich in die Schule. Heute gehen meine Kinder in die Schule. Vor wenigen Tagen bekam mein ältester Sohn für eine Schularbeit die Aufgabe, den Räuber Hotzenplotz zu beschreiben. Nicht nur die Geschichte,

auch der Rotstift der Lehrerin erinnerte mich an meine Schulzeit. Nun: Was ist anders? Schule verändert sich nur langsam. Rasant haben sich hingegen die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen verändert: Verlängerung der Jugendphase und Ausbildungszeiten, grundlegender Wandel der Familienstrukturen, erweiterte Möglichkeiten durch Medien, Mobilität und Technik. Und nicht zuletzt ist das Aufwachsen heute untrennbar mit den realen und virtuellen Bildern moderner Konsumwelten verschränkt. Viele neue Chancen, aber auch Risiken. Und auch die Räuber sind nicht mehr so leicht zu erkennen wie einst Hotzenplotz.

Zurück zur Schule: Wer hinter der Schularbeit über den Räuber Hotzenplotz eine verschrobene Schule vermutet, liegt falsch. Mehrsprachiger Unterricht, Einsatz moderner Medien, Exkursionen und Unterrichtsprojekte sind selbstverständlich und werden aufwendig im Schulfolder, in Broschüren und in einer Homepage im Internet beworben. Schulen stehen mehr denn je im Wettbewerb mit anderen Schulen. Ebenso stehen Kinder und Jugendlichen in Dauerkonkurrenz zueinander – in der Schule ebenso wie im Freizeitbereich. Kiddy Contest und Starmania inbegriffen.

Ich habe sicher in den 60er- und 70er-Jahren in der Schule nicht so viel gelernt, wie meine Kinder heute lernen müssen. Und gleichzeitig wird im PISA-Leistungsvergleich nachgewiesen, dass 20 Prozent der 15-jährigen SchülerInnen nicht ausreichend sinnerfassend lesen können. Schulen geraten heute weit stärker als in den 60er-Jahren unter Druck, leistungsfähige Kinder zu produzieren und gleichzeitig die unbeabsichtigten Nebenwirkungen einer grenzenlosen Leistungs- und Konsumgesellschaft zu beheben.

